

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 75 (1966)

Rubrik: Wissenschaftliche Tätigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

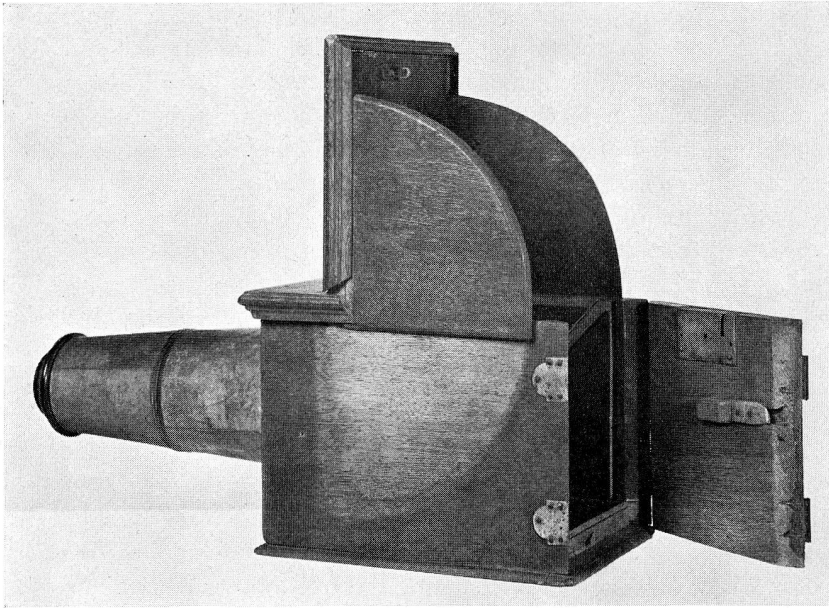
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



48. Zeichen- und Photoapparat aus Holz, in geöffnetem Zustand. Aus dem Dikemmann-Verlag in Zürich. Um 1870 (S. 54)

Grund von 325 Bestellungen erfolgte der Versand von 1350 Photos und Dias.

Eine schlimme Erfahrung machte man mit der Entdeckung eines Pilzes, der einen großen Teil der mit Ektachromfilmen hergestellten etwa 2500 Dias der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung befallen hatte, was zur Bildung roter Flecken und damit zum teilweisen Verlust eines unwiederbringlichen Dokumentationsmaterials aus Ausgrabungen führte. Die ganze Sammlung mußte chemisch gereinigt werden. Die noch brauchbaren Dias wurden neu gefaßt unter Verzicht auf schützende Deckgläser. Für die neueren Ektachromfilme soll die Gefahr des Pilzfalls nicht mehr bestehen.

Archiv der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Gemäß alten Abmachungen bewahrt das Schweiz. Landesmuseum das Archiv der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich auf. Auch einige praktische Aufgaben werden für die Gesellschaft immer noch durch Organe des Museums ausgeführt. Für eine bessere Benützung der Bestände wurde mit der Gesellschaft ein neues Abkommen getroffen. Die wichtigen Material enthaltenden Bildbände unterstehen nunmehr der graphischen Sammlung und können unmittelbar benützt werden. Das eigentliche Archiv, das vor allem durch die Korrespondenz von Dr. Ferdinand Keller, dem Gründer der Antiquarischen Gesellschaft, bedeutsam ist, verbleibt weiterhin im Museum und steht über die Bibliothek zur Verfügung.

WISSENSCHAFTLICHE TÄTIGKEIT

Reisen

Über die für den Museumsbetrieb und den wissenschaftlichen Kontakt so wichtigen Auslandsreisen soll im folgenden Kenntnis gegeben werden.

Der Direktor nahm im Frühjahr an der Tagung des West- und Süd-

deutschen Altertumsverbandes in Saarbrücken teil, der das Kennenlernen nicht nur von Museumsbeständen, sondern auch von mannigfachen Fundstellen im Gelände ermöglichte. Im Sommer begab er sich an den Internationalen Kongreß für Ur- und Frühgeschichte in Prag, wo er über den keltischen Goldfund von Erstfeld sprach, und nahm an einer Exkursion zu Museen und Ausgrabungen in Nordböhmen teil.

Der Vizedirektor fuhr an den 4. Internationalen Kongreß der Vereinigung der Waffen- und Militärgeschichtlichen Museen in Moskau und Leningrad. Zum ersten Mal sah er die reichhaltigen Sammlungen europäischer Waffen in Rußland. Besonders eindrücklich war die Großzügigkeit, mit welcher die Kongreßteilnehmer vor allem die Studiensammlungen benützen konnten. Ein außerordentlich reiches, auch für die Schweiz wissenschaftlich hochinteressantes Material wird dort aufbewahrt.

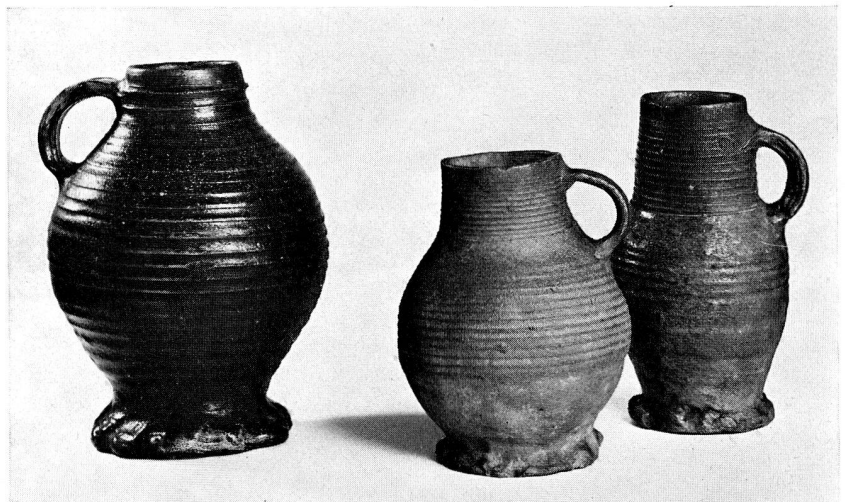
Herr Dr. Cl. Lapaire nahm am Congrès international d'héraldique, de généalogie et de sigillographie in Paris teil, hielt dort einen Vortrag über die Städtesiegel der Schweiz im 13. Jahrhundert und wurde anschließend von der Académie internationale d'héraldique zum «Académicien» ernannt. Eine Studienreise führte ihn nach Turin, wo er die ihn interessierenden Sammlungen eingehend kennenlernen und die Dokumentation des Museo Civico benutzen konnte. Auf der Rückreise besuchte er einige für die mittelalterliche Plastik des Piemont besonders wichtige Sammlungen.

Im Hinblick auf die in den nächsten Jahren durchzuführende Katalogisierung der Barockplastiken des Museums unternahm Herr Dr. W. Trachsler eine zehntägige Studienfahrt in die süddeutsch-vorarlbergische Nachbarschaft, um Barockmonumente und -sammlungen zu besichtigen.

Herr Dr. R. Wyß hatte ebenfalls Gelegenheit, am Internationalen Prähistorikerkongreß in Prag teilzunehmen, wo er ein Referat über die Untersuchungsergebnisse der jungsteinzeitlichen Hockergräber aus Lenzburg, Kanton Aargau, gehalten hat. Anschließend an den Kongreß bot sich die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Exkursion durch die südwestliche Tschechoslowakei. Dadurch bekam er Einblick in die reichen Fundbestände der dortigen Museen sowie in Grabungen keltischer Oppida.

Fräulein Dr. J. Schneider erhielt einen einmonatigen Urlaub, den sie für eine Studienreise auf eigene Kosten nach den USA benützte. Ihr Ziel war der Besuch möglichst vieler der wichtigsten Museen mit bedeutenden Sammlungen von europäischen Textilien und Kostümen, ferner das

49. Drei Steinzeugkrüge, wahrscheinlich aus der alten Schaffnerei des Klosters Königfelden. 15. Jh. (S. 54)





50. Reiseservice aus Glas und Nyonporzellan, in Holzschatulle. Um 1800. Breite der Schatulle 33,8 cm (S. 18, 55)

Studium von Aufbewahrung, Ausstellung, Pflege, Unterhalt und Restaurierung all dieser Objekte. Interessante Einblicke und ausgiebige Diskussionen mit Kolleginnen ergaben manch wertvolle Anregung für unsere Sammlung. Die Leiterin des Textilressorts besuchte im ganzen 24 Museen, in erster Linie an der amerikanischen Ostküste, dann aber auch in Cleveland und im kanadischen Toronto. Sie hielt in New York und Boston je einen Vortrag über «Swiss embroideries».

Im Hinblick auf ein im kommenden Jahr zu erscheinendes Bildheft über unsere Kostüme des 18. und 19. Jahrhunderts besuchte Fräulein Dr. J. Schneider all jene Museen in Amsterdam und im Haag, welche wichtiges Sammlungsgut auf diesem Gebiet besitzen und, gestützt auf langjährige wissenschaftliche Bearbeitung der Bestände, vortreffliche Vorarbeit für die Forschung geleistet haben.

Herr Dr. B. Mühlethaler hielt in Brüssel auf Einladung des Institut Royal du Patrimoine Artistique im Rahmen eines der sechsmonatigen Ausbildungskurse für Konservierungstechniker und Restauratoren einen zweitägigen Kurs über die Eigenschaften von Kunststoffen und ihre Verwendung in der Konservierung.

Herr Dr. R. Schnyder erhielt einen dreimonatigen unbezahlten Urlaub, um an Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Iran teilzunehmen. Es gab ihm dies Gelegenheit, seine Kenntnisse auf dem Gebiet der orientalischen Keramik zu erweitern, die auch für die Einschätzung der europäischen Keramik wichtig sind.

Den Vorsteher der Graphik- und Gemälde-Sammlung, Herrn Dr. L. Wüthrich, führte eine Reise nach Karlsruhe, Frankfurt, Köln, Hamburg, Kassel, im Zusammenhang mit Studien über den Basler Maler Hans Herbst, von dem das Landesmuseum das einzige bisher gesicherte Ge-



51. Ofenkachel aus Fayence, signiert von Hafner Ludwig Pfau und Maler Heinrich Pfau, Winterthur, 1675 (S. 18, 55)

mälde besitzt. Er widmete dabei seine Aufmerksamkeit auch allen Handzeichnungen schweizerischen Ursprungs. Eine weitere Studienreise unternahm er nach Innsbruck und Wien zum Besuch der Kunstsammlungen und Kupferstichkabinette. Hier interessierten ihn wiederum die schweizerischen Handzeichnungen sowie die einschlägigen musealen Einrichtungen.

Vom Personal der Konservierungsateliers nahmen die Herren J. Elmer, G. Evers und W. Kramer an der Tagung der Arbeitsgemeinschaft des technischen Museumspersonals in Trier teil. Herr Evers hielt dabei einen Vortrag über die Metallkonservierung am praktischen Beispiel. Herr Elmer hatte anschließend an die Tagung Gelegenheit, sich am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz über Konservierungsfragen verschiedener Art zu orientieren.

Herr F. Moser vom Atelier für Skulpturenkonservierung verbrachte eine Woche im Restaurierungsatelier des Basler Kunstmuseums, wo er unter Leitung von Herrn Dr. P. Cadorin Einblick in die dortigen Arbeitsmethoden erhielt.

Herr R. Surber vom Siegelkonservierungsatelier war drei Tage im Restaurierungsatelier des Stadtarchivs Freiburg i. Br. und besprach mit dessen Leiter, Herrn K. Desbarats, Probleme der Siegelkonservierung anhand der in Freiburg gemachten Erfahrungen.

Die Direktion ist Herrn Bundesrat Dr. H. P. Tschudi für die Erlaubnis zu diesen Reisen sehr zu Dank verpflichtet, sind sie doch für ein Museum lebenswichtig.

Ausgrabungen

Im Berichtsjahr wurde die letzte Grabung in den Steinzeitsiedlungen des Wauwilermooses durchgeführt. Es handelte sich dabei um eine Siedlung, die bei einer früheren Kampagne im Jahre 1956 angeschnitten wurde. Im Gegensatz zu den andern Siedlungen des Komplexes Egolzwil 4 liegt dieser Platz vollständig isoliert und in Seekreide eingelagert. Es wurde seinerzeit schon festgestellt, daß die Kulturschicht sehr dünn ist und daß infolgedessen wohl eine kurze Siedlungsdauer anzunehmen sei. Dies stellte die Möglichkeit in Aussicht, daß sich vielleicht eine besonders gut auswertbare Situation ergeben könnte. Die Einlagerung der Schicht in Seekreide und das Vorhandensein von Pfählen entsprach völlig den Vorstellungen, die man sich früher von einem Pfahlbaudorf machte. Damit ergab sich erneut Gelegenheit, die vom Direktor aufgestellte Behauptung, daß es Pfahlbauten an den Schweizer Seen nie gegeben habe, zu überprüfen. Im Gegensatz zu andern Jahren wurde die Ausgrabung im Frühjahr durchgeführt, da der Direktor und Herr Dr. R. Wyß sich im Sommer an den Internationalen Urgeschichtskongreß in Prag begaben. Der Direktor konnte die Leitung jeweils nur halbwöchentlich übernehmen. Als ständiger Grabungsleiter auf dem Platz fungierte Herr Dr. R. Wyß. Die Grabung dauerte sechs Wochen, vom 23. Mai bis 30. Juni, wobei noch eine Woche vorgeschaltet wurde für die technische Vorbereitung des Unternehmens und für den Aushub der über der Kulturschicht liegenden sterilen Schichten. Da die geringe Mächtigkeit der Kulturschicht im Gegensatz zu vielen anderen Siedlungen ein rascheres Vorwärtsschreiten der Untersuchungen ermöglichte, konnte ein entsprechend größeres Areal, nämlich der größte Teil der Siedlung, untersucht werden. Die Fläche umfaßte 855 m². Die Resultate waren außerordentlich interessant. Sie bestätigten die Ansichten des Direktors in bezug auf die Nichtexistenz von Pfahlbauten. Restlos ausschlaggebend dafür wa-



52. Fayenceteller mit allegorischer Darstellung des Herbstes. Winterthur, 17. Jh. 2. Hälfte (S. 55)

ren die schon aus anderen Grabungen bekannten Herdstellen, die aus größeren oder kleineren Lehmkomplexen bestanden. Einige davon besaßen Unterlagen aus parallel gelegten Haselstangen, die sicher noch an ihrem ursprünglichen Ort lagen. Daneben gab es sogar Herdstellen ohne eine solche Substruktion. Diese Herde waren also seinerzeit unmittelbar auf der wohl schwach bewachsenen Seekreide-Oberfläche, somit bestimmt außerhalb des ehemaligen Wauwilensees, angelegt. Prügelböden besaßen die Häuser in keinem Fall. Immer mehr zeigt sich, daß solche nur auf besser tragbarem Untergrund, am liebsten auf Torf, errichtet wurden, nie aber auf Seekreide, da die Gefahr des einseitigen Absinkens bestand. Dies ließ sich auch deutlich an einer der Herdstellen mit Stangenunterlagen feststellen, die um etwa 45° einseitig abgesunken war. Eine ganze Anzahl der Häuser (die Plananalyse ist noch nicht abgeschlossen) existierte nur recht kurzfristig. Deshalb wird es möglich sein, Grundrisse festzustellen, da hier die Zahl der Pfähle im Boden viel kleiner ist als bei langbesiedelten Plätzen. Dieses älteste Dorf im Siedlungskomplex von Egolzwil 4 wird also in der Forschung eine besonders wichtige Stellung einnehmen. Der Kurzfristigkeit entsprechend war das Fundmaterial nicht ausgesprochen zahlreich. Recht häufig waren Tongefäße, die sich zum Teil in sehr schlechtem Zustand befanden. Der Gesamtstil der Keramik ist recht neuartig. Offensichtlich handelt es sich um eine frühe Phase der sogenannten Cortaillod-Kultur. Da die Ausgrabung ein Gemeinschaftsunternehmen des Schweizerischen Landesmuseums mit der Heimatvereinigung des Wiggertales war, wird nur ein Teil der Funde im Landesmuseum bleiben. Es liegt der Direktion daran, nach Abschluß dieser Kampagne und nachdem seit den ersten gemeinsamen Grabungen im Wauwilermoos sechzehn Jahre verflossen sind, unserem initiativen Partner, Herrn A. Greber, Sekretär der genannten Gesellschaft, für seine tätige Mitarbeit den besten Dank des Landesmuseums auszusprechen.

Die Untersuchungen auf dem Gebiet des Schlachtfeldes von Morgarten unter Leitung des Vizedirektors wurden vorläufig abgeschlossen. Eine Auswertung hat noch nicht stattgefunden.

Im Schloßhof von Rapperswil untersuchten die Herren G. Evers und A. Stadler von der Waffenabteilung eine bis anhin unbekannte Fallgrube unmittelbar hinter dem Haupttor. Sie dürfte ins 13. Jahrhundert und damit in die Zeit der Erbauung des Schlosses zu setzen sein.

Konservierungsforschung

Im Zuge der Weiterbearbeitung von Konservierungsmethoden wurden die Versuche für die Entsalzung stark korrodierter Bodenfunde aus Eisen fortgesetzt. Diese Methode bildet die Grundlage für die Erhaltung vieler Eisenobjekte überhaupt. Das Gewicht lag dabei auf der Verfeinerung und Vereinfachung der Meßmöglichkeiten des Entsalzungsvorganges. Es ist notwendig, den Konservierungstechnikern ein Mittel in die Hand zu geben, den Endpunkt der Entsalzung auf einfache Weise festzustellen. Die im Laufe des Jahres im prähistorischen Laboratorium in Betrieb genommene Anlage wird in diesem Sinn noch weiterentwickelt werden.

In der Frage der Konservierung von nassem Boden entstammenden Holzgegenständen konnte ein Forschungsthema, auf das wir in der Literatur gestoßen waren, einem Studenten des Chemisch-physikalischen Instituts der Ecole polytechnique de l'Université in Lausanne als Diplomarbeit übergeben werden; es handelte sich um die Abklärung der Anwen-



53. Zürcher Porzellangruppe aus dem Tafelservice für das Kloster Einsiedeln. 1775/76 (S. 18, 55)

dungsmöglichkeit eines industriellen Holzveredelungsverfahrens, das Strahlenquellen hoher Energie benutzt, um die Polymerisation geeigneter Kunststoffmonomeren nach ihrer Einführung in das Holz zu bewirken. Die Resultate haben gezeigt, daß hier neue Konservierungsmöglichkeiten für unser Naßholz aus Ausgrabungen gegeben sind. Da wir nicht über die nötigen Einrichtungen und Strahlenschutzräume verfügen, haben wir die Resultate dieser Arbeit unseren holländischen Kollegen vom Zentralen Laboratorium für die Untersuchung und Konservierung von Altertümern in Amsterdam übergeben, die in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Delft alle Fragen weiterbearbeiten.

Mit der Einrichtung des Ateliers für Restaurierung von Skulpturen und Gemälden traten die Fragen der Verfestigung vom Holzwurm stark beschädigter Holzbildwerke hervor. Es wurden Versuche mit Isozyanatschaumstoffen und Kombinationen von Insekten- und Pilzbekämpfungsmitteln mit Kunstharzen durchgeführt. Hier sind wir auf die Zusammenarbeit mit der Chemischen Industrie angewiesen.

Für die Festigung von Geweberesten aus Bodenfunden — ein noch nicht abgeschlossenes Thema — sind Dispersionen von Acrylharzen, Polyvinylazetaten und dessen Co-Polymeren sowie das lösliche Nylon Calaton und das entsprechende amerikanische Produkt Zitel als geeignet befunden worden.

Zahlreiche schweizerische Museen holten sich Ratschläge in den verschiedensten Konservierungsfragen; einzelne schickten ihre Angestellten zur Instruktion oder benutzten unsere Einrichtungen.

Bei den Materialuntersuchungen ging die Erforschung der Zusammensetzung des Schweizer Zinns weiter. Mittels Röntgenfluoreszenz wurden die Hauptbestandteile des Goldes vom Erstfelder Fund festgestellt. An einer größeren Anzahl von Textilfragmenten aus St-Maurice waren Faserbestimmungen durchzuführen.



54. Allegorische Darstellung der Architektur. Zürcher Porzellanfigur, um 1770/75 (S. 55)

55. Wappenscheibe des Ulrich Fattet, Handelsmann zu Basel, 1645 (S. 20, 54)



Für das Restaurierungsatelier und für die Denkmalpflege wurden umfangreiche Farbschichtenuntersuchungen und Pigmentbestimmungen vorgenommen. Die wachsende Zahl der damit zusammenhängenden Bindemittelprüfungen kann nicht mehr mit den zur Verfügung stehenden einfachen Installationen (Chromatographie) bewältigt werden.

Die vorhandenen Einrichtungen für die Forschungen an anorganischen Stoffen aller Art haben sich als zweckmäßig und genügend erwiesen. Dasselbe gilt für anorganische Stoffe, die eine mikroskopisch erfaßbare Struktur besitzen (Textilien, Leder, Holz, Papier). Für die große Gruppe strukturloser Stoffe (Wachse, Harze, Klebstoffe) fehlen uns moderne Untersuchungsmittel (Infrarotspektrograph, Gaschromatograph); als Grundlage für die spätere Beschaffung der zweckdienlichsten Geräte werden die Ergebnisse einer Dissertation dienen, die wir ebenfalls auf Anfrage nach einem Thema am Chemisch-physikalischen Institut der Ecole polytechnique de l'Université in Lausanne anregen konnten.

Ferner wurden für die verschiedenen Ressorts und andere Museen Gegenstände aus Bronze, Zink, Eisen, Stein, Faserstoffen, teils mit Unterstützung von Hochschul- und Industrielaboratorien, geprüft. Letzteren sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Die Materialuntersuchungen nahmen ungefähr die Hälfte der Arbeitszeit in Anspruch.